

statement

Dr. Klaus Baumann

**Professor für Caritas-
wissenschaft an der
Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg**E-Mail: klaus.baumann
@theol.uni-freiburg.de**Caritas-Profil
der Kirche schärfen**

Ohne Zweifel will Papst Benedikt mit seiner ersten Enzyklika alle, die in der organisierten Caritas arbeiten, „angesichts des Aktivismus und des drohenden Säkularismus“ (Nr. 37) im Glauben stärken. Wer nun aber eine Einschärfung des kirchlichen Profils der Caritas erwarten würde, sähe sich enttäuscht. Die meines Erachtens ebenso überraschende und ungleich anspruchsvollere Pointe der Enzyklika liegt in der Forderung eines authentischen Caritas-Profiles der Kirche auf allen Ebenen. In einer Ansprache zur Enzyklika am 23. Januar 2006 betonte der Papst, dass die Liebe zu Gott und zum Nächsten „Mittelpunkt des Christseins“ sei und der institutionalisierten Form bedürfe. Bemerkenswert ist, wie stark die caritativen Organisationen der Kirche als ihr „unverzichtbarer Wesensausdruck“ (Nr. 25) und „eine ihr ureigenste Aufgabe“ (Nr. 29) bezeichnet werden. Wie ernst der Papst dies meint, verdeutlicht er an der Eucharistie: „Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert“ (Nr. 15). In der genannten Ansprache formulierte er sogar eine kühne Analogie: „So wie dem göttlichen Logos die menschliche Verkündigung, das Wort des Glaubens, entspricht, so muss der Agape, die Gott ist, die Agape der Kirche, ihre caritative Tätigkeit entsprechen.“ Würde das ernst genommen, veränderte es das kirchliche Leben und auch die Theologie zu einem wirklichen Aufbruch nach innen und außen. Die organisierte Caritas und auch die Caritaswissenschaft werden so gesehen sehr bestärkt. Benedikt XVI. stellt sich selbst wie die ganze Kirche und ihre Caritas in die Aufgabe, „dass sich die Liebe Gottes in der Welt ausbreitet“ (Nr. 33) – besonders indem wir persönlich und organisiert „Not sehen und handeln“.